

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 39 (1982)
Heft: 10

Artikel: Echinacea purpurea
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armer Urwald

Dir geht es genau so, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe! Mit Mammutmaschinen wird alles rücksichtslos niedergewalzt, nachdem das Edelholz den Motorsägen anheimgefallen ist. Inwiefern das biologische Gleichgewicht gestört wird, scheint niemanden zu interessieren. Höchstens in der Seele der Urbevölkerung, seien es Afrikaner oder Indianer, geht etwas vor sich, das schwer zu ergründen und zu beschreiben ist.

Wenn das Meer, die Pflanzen, die Tier-

welt und die Luft immer mehr der zerstörenden Wirkung der Industrie und allen anderen Produzenten der Umweltgifte zum Opfer fallen, wohin soll dieser Weg letzten Endes führen? Viele einsichtige Menschen geben heute zu, dass eine wirkliche Abhilfe, wie auch beim Rüstungswahnsinn, nur noch von einem Gott, dem Schöpfer und Eigentümer alles Sichtbaren, kommen kann. Nur mit dieser Aussicht und Hoffnung kann ein naturverbundener Mensch diese seelische Last noch ertragen.

Molkona am Krankenbett

Vor allem für Kranke ist es sehr wichtig, was sie trinken. Viele Getränke enthalten Stoffe, die dem Kranken gar nicht zuträglich sind und den Krankheitsverlauf negativ beeinflussen können. Dies sind besonders Farben, Aromas, eventuell sogar konservierende Stoffe und auch das unheimlich grosse Quantum an weissem Zucker. Bei Mineralwasser kann ein zu hoher Gehalt an Kohlensäure unerwünschte Störungen hervorrufen. Bestimmt wäre reines, gutes Quellwasser das beste Getränk für den Kranken, aber wo ist dies noch in greifbarer Nähe zu finden?

Patienten haben uns berichtet, dass Molkona ihnen so ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Die Molke oder Schotte mit der natürlichen Milchsäure hilft dem Kranken auch bei einer Dysbakterie, die Magen- und Darmschleimhäute rascher wieder in Ordnung zu bringen. Die Zugabe an Dattelsucker und Honig als feindosierte Nährstoffe, werden vom Kran-

ken viel besser aufgenommen als weisser Zucker. Der Gehalt an Kräutern liefert wertvolle Mineralstoffe, so dass ein Kranker auch dann, wenn er vorübergehend nichts essen kann oder darf, durch Molkona gewisse Nährstoffe zugeführt erhält.

Mütter haben mir berichtet, dass ihre Kinder bei fieberhaften Erkrankungen jede Nahrung verweigerten und einige Tage praktisch nur Molkona tranken. Wenn ein krankes Kind zwei oder drei Tage nichts essen will oder kann, ist dies nicht schlimm, jedoch trinken muss es, damit die Niere und die Hautporen zur Ausscheidung von Schweiß und harnpflichtigen Stoffen genügend Flüssigkeit erhalten. Kranke, besonders Fieberkranke, sollten etwas mehr trinken, als sie dies sonst im täglichen Leben tun. Dafür eignet sich Molkona sehr gut, da man es des feinen Geschmackes wegen auch dann gerne trinkt, wenn man nicht direkt Durst hat.

Echinacea purpurea

Obschon wir so viel Gutes von dieser Heilpflanze wissen, die die Sioux-Indianer seit Jahrhunderten schätzen, man darf richtig sagen, als eine verehrte Heilpflanze bei Krankheiten anwenden, entdeckt man im-

mer wieder neue Wirkungseffekte. Diese Erfahrung machen wir mit Echinaforce, einem Frischpflanzenpräparat, das aus dieser Pflanze gewonnen wird.

Wir wissen, dass es die eigene Abwehr des

Körpers gegen Viren und Bakterien verstärkt und dass man, sofern es regelmässig eingenommen wird, selten oder überhaupt nicht mehr mit Katarrhen und Erkältungskrankheiten zu tun bekommt.

Auch die Wirkung bei Entzündungen und leichten Infektionen ist uns bekannt, dass es aber auch noch bei Nervenentzündungen, hauptsächlich des peripheren Nervensystems, ausgezeichnet wirkt, hat sich in letzter Zeit erwiesen. Man kann Echinaforce unverdünnt direkt auf die schmerzenden Stellen tropfen und leicht verrei-

ben, oder man trinkt damit eine dünne Watteschicht und legt diese auf die entzündete Stelle. Wenn man diese Behandlung öfter wiederholt, verschwindet in der Regel der entzündliche Schmerz sehr schnell. Echinaforce ist so vielseitig verwendbar und in seiner Wirkung zuverlässig, dass man gut tut, ein Fläschchen, sogar auf der Reise, bei sich zu führen. Auf Auslandsreisen, vor allem in heissen Ländern, hat mich dieses Naturmittelchen schon manchmal aus einer peinlichen Situation, von Infektionen und Entzündungen, befreit.

Geheimnisvolle Kräfte

Vielleicht warst Du schon einmal in der schlimmen Lage, in der man sich befindet nach einer schweren Operation, nach einer komplizierten Geburt, nach einem Herzinfarkt, nach einem Streifschlägli, nach einem schweren Unfall, wenn man halb oder zu einem Viertel bei Bewusstsein in einem weissen Spitalbett liegt, links und rechts stehen sich beratende Ärzte. Die Augen hast Du vielleicht offen, aber Du siehst nichts, alles ist dunkel. Aber das Gehör reagiert noch, und Du hörst alles, wie wenn es von ganz ferne, durch einen langen Gang leise an Dein Ohr dringt. Gibt es noch eine Hoffnung? Was soll man tun? All diese Äusserungen positiver und negativer Art nimmst Du auf. Vielleicht hast Du gar keine Kraft mehr, Angst zu haben. Besonders nach grossen Blutverlusten ist das Angstgefühl geringer. Du bist eigentlich ruhig, aber Du hörst noch alles, und Du verarbeitest alles. Alle Einrichtungen sind da, Du wirst künstlich ernährt, Du hast ein Sauerstoffgerät, Du kannst wieder atmen. Vielleicht hast Du noch einen Katheter. Auf jeden Fall ist alles, was man im modernen Spitalbetrieb heute zur Verfügung stellen kann, vorhanden. Du hast Ärzte, vielleicht gute, mittelmässige oder auch weniger erfahrene, Du bekommst gute Medizin, mittlere oder auch schädigende Präparate. Je nach der Erfahrung dessen, der Dein Geschick in seinen Händen hat. Ein

guter Kapitän wird Dein Lebensschiffchen auch durch die Brecher hindurchführen, wenn die Wogen hochgehen. Ein schlechter Kapitän macht einen Steuerfehler, und schon hast Du einen Stoss an eine Flanke, und das Schiff beginnt zu vibrieren. Und doch gibt es geheimnisvolle Kräfte, die die Lebensfunktionen anregen, die Wunder wirken, die in keinem Rezeptbuch stehen, die man auch nicht verordnen kann, die nicht apothekenpflichtig sind, auch nicht frei verkäuflich, über die man verfügen kann, oder auch nicht. Bestimmt sind es nicht die Zaubersprüche eines indianischen Medizinmannes, auch nicht die Meditationsresultate eines indischen Fakirs, auch nicht die Einflüsse eines sich im Magisch-Metaphysischen tummelnden Menschen. Es ist vielleicht ein Händedruck, eine warme Hand, die sich auf Deine kalte Hand legt, eine liebe Stimme, die Dir Mut zuspricht. Ein freundliches Lächeln, ein Streicheln, ein Wort zur rechten Zeit, vielleicht gibt auch dies Dir Mut. Schwer Kranke sind sehr sensibel. Ein sehr bekannter, guter Arzt hat einmal an einem Ärztekongress offen gesagt: «Ein Arzt, der noch nie schwer krank war, kann kein guter Arzt sein». Vielleicht hat er damit recht, vielleicht ist er in seiner Behauptung zu weit gegangen. Aber etwas von dieser Behauptung ist sicher wahr. Der hellhörige Patient horcht auf alles, wie man ins Zimmer kommt,